BEDEUTUNG DES MARIENBILDES¹

Wer möchte nicht bewundernd stehen vor dem Bilde, vor der Gestalt der Gottesmutter? In ihr hat Gott den Anfang einer neuen Menschheit und einer neuen Welt erstehen lassen.

In ihr ist die Welt in Ordnung: Maria ist das geglückte Zusammenspiel aller Kräfte, der ungefallene Kosmos, das Herz der Welt, ihre kraftvolle, einigende Mitte, die Verkörperung der ungebrochenen natürlichen und übernatürlichen Lebensfülle. Alles Menschliche und alles Göttliche sind in ihr vereint. Sie ist ganz *menschlich*: Bis in die feinsten Fäserchen, die letzten Triebe und Sehnsüchte hinein ist alles echt und ursprünglich Menschliche ergriffen. Gemüt, Verstand und Wille sind voll entfaltet, alle Formen der Liebe, alle Bindungen ausgereift zu beseelter, durchgeistigter Liebesmacht. Maria ist völlig frei, in der Freiheit, sich frei zu verschenken. Sie ist die harmonische und darum vitale, die sieghafte Persönlichkeit. Und sie ist ganz *göttlich*: »Du bist voll der Gnade.« Da ist Fülle göttlichen Lebens, Fülle der Kräfte und der Gaben. Maria ist hineingewachsen in eine unlösliche Christusinnigkeit, Vaterergriffenheit und Heiliggeistbewegtheit. In ihr ist die Welt in Ordnung!

Und sie bringt die Welt in Ordnung: Maria ist berufen, auf dreifache Weise der erneuerungsbedürftigen Menschheit zu Hilfe zu kommen: durch die Vorbildlichkeit ihres mit allen Tugenden geschmückten Herzens, durch ihre mütterliche Fürsprache am Throne Gottes und durch ihre Erziehungsmacht.

Durch ihr Vorbild: Mariens Herz ist der Sünde verschlossen und ganz Gott zugewandt. Die Ursünde unseres Zeitalters ist es ja: Zu viele Menschen verschließen Gott ihr Herz! Sie vergessen, dass auch bei gewandelten Zeitverhältnissen das Hauptgebot verpflichtend bleibt: »Du sollst Gott lieben aus ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst!« Durch ihre mütterlich geprägte *Fürsprache* ist sie die große Beterin; was sie Arme und Hände erheben lässt, das ist ihr um das Heil der Menschen besorgtes Mutterherz. Wie sie einst am Kreuze stand, mitopfernd neben Christus, so steht sie heute noch fürbittend neben ihm, wenn er sich beim Ewigen Vater für das Heil der Menschen einsetzt.

Und Maria ist die große *Erzieherin*. Unermüdlich setzt sie ihre Muttermacht, Mutterweisheit und Mutterliebe ein, um die Menschen für Gott zu gewinnen, die Kirche zu erneuern und die Welt zu Christus zu führen (vgl. dazu: F. Opitz, »Maria rettet«, *Münster 1988/2*).

Von dieser Anziehungsmacht weiß das christliche Volk, wenn es singt:

O heil'ge Frau, wie bist du schön,
Wie gütig, hold und milde!
Die Augen alle freudig sehn
Nach deinem heil'gen Bilde.
Wer dich erkennt, der liebet dich,
Und wer dich nennt, erfreuet sich
Im tiefsten Herzensgrunde.

Der gläubige Dichter Paul Claudel schaut das Marienbild und kündigt seine Wirkmacht:

Mittag ist's. Ich seh die Kirche offen. Muss hinein.
Mutter Jesu Christi, nicht zum Beten will ich bei dir sein.
Ich habe nichts zu spenden und nichts zu erflehen.
Ich komme, Mutter, einfach, um dich anzusehen.
Dich anzusehn, vor Glück zu weinen, tief in mir.
Nur dies: Ich bin dein Sohn, und du bist hier.
Nur für eine Weile, während alles stille ist.
Mittag!
Mit dir sein, Maria, an der Stätte, wo du bist.
Nichts sagen, dir ins Antlitz schauen,
Dem Herzen, das in seiner Sprache singt, vertrauen.
Nichts sagen, einfach singen, weil das Herz mir überquillt.
Wie Amselschlag, der unentwegt durch jähe Strophen schrillt.
Denn du bist schön, denn du bist unbefleckt,
Das Weib in Gnade endlich auferweckt,
Das Geschöpf in seiner ersten Ehre und zu letztem Blühn
entfaltet,
So, wie's aus Gott hervorging, in der Frühe seines Ursprungs
glanzdurchwaltet.
Dass du auf immer bei uns bist, dass du Maria bist, *ja* selbst
nur, dass du bist,
Dafür sei Dank dir, Mutter unseres Jesus Christ.

¹ Von Friedrich Optiz. Auf Marie scheuen., Teil II: Das Marienbild. Theodor Schmitz Verlag, 1. Aufgabe 1991, S.124